

Übergang Schule – Beruf OloV schafft Standards – die Regionen schaffen Qualität

Tagung am 21.02.2008
in der Jahrhunderthalle Höchst, Pfaffenwiese, 65929 Frankfurt am Main

Forum 2: Qualitätsstandards in der Vermittlung von Jugendlichen und in der Akquise von Ausbildungsplätzen



Die Qualitätsstandards des Projektes OloV

Monika von Brasch, INBAS GmbH

Vermittlung aus der Sicht der Bundesagentur für Arbeit

Bianca Michaelis, Regionaldirektion Hessen
der Bundesagentur für Arbeit

Der Übergang von der Schule in den Beruf aus der Sicht eines Ausbildungsverantwortlichen

Kay-Henric Engel, B. Braun Melsungen AG

Moderation:

- Monika von Brasch, INBAS GmbH

Nach den Vorträgen von Monika von Brasch, Bianca Michaelis und Kay-Henric Engel eröffnete Frau von Brasch die Diskussion.

- **Herr G.**, Arbeitscoach an einer Schule in Flörsheim, berichtete, dass er durch das Programm „Erfahrung hat Zukunft“ an die Schule kam und dort eine wichtige Arbeit begonnen habe, die die Schule auch wertschätzen würde. Er merkte kritisch an, dass er aber „ein Auslaufmodell“ sei, denn das Programm gehe nur bis Mitte 2008. Die Schule würde ihn gerne halten, aber die Frage sei, wer das bezahle.



Monika von Brasch

- **Frau Dr. Brigitte Scheuerle** von der IHK Frankfurt stimmte Herrn G. in der Analyse des Problems zu. Es gibt überall gute Ansätze, die aber nicht abgestimmt seien. Genau dies soll OloV beheben. Frau Dr. Scheuerle nutzte die Gelegenheit, um auf die vielen bestehenden ehrenamtlichen Angebote hinzuweisen. Sie erwähnte das Beispiel Melsungen, von dem Herr Engel berichtet hatte. Sie machte auf den Stand der Seniorexperten im Foyer aufmerksam. Dies seien rüstige, engagierte Pensionäre, die ehrenamtliche Mitarbeiter in ganz Hessen anbieten. In der Pause würden sie zum Gespräch zur Verfügung stehen.
- **Frau B.** aus einer beruflichen Schule in Offenbach äußerte sich positiv zur Erarbeitung der Qualitätsstandards. Sie berichtete von ähnlichen Projekten, die in Offenbach schon seit fünf Jahren liefen und nun über OloV miteingebunden werden sollen. Allerdings störe es sie, dass die beruflichen Schulen in den Standards gar nicht vorkämen, und sie hätte gerne gewusst, warum das so sei.

Frau von Brasch stimmte Frau B. zu, dass die beruflichen Schulen eingebunden werden müssten. Allerdings seien sie in der Publikation auch erwähnt, zwar zu selten, aber sie wurden auf jeden Fall immer berücksichtigt.

Frau von Brasch merkte an, dass das Kultusministerium auf der Tagung mit den Referaten der allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen vertreten sei. Im Moment sitze der Vertreter für die beruflichen Schulen im Forum 1, aber am Nachmittag käme er ins Forum 2.

- **Herr R.**, Schulleiter einer beruflichen Schule, kritisierte, dass in der Vergangenheit das Thema Berufsorientierung bei den beruflichen Schulen „abgeladen“ worden wäre. Tatsächlich müssten die Berufsorientierung und Berufsfindung sehr viel stärker nach vorne verlegt werden. Es sei vernünftig, wenn Schüler schon an einer allgemein bildenden Schule überlegten, welchen Beruf sie nachher anstreben wollten.

Frau von Brasch berichtete, dass man sich bei der Entwicklung der Qualitätsstandards darauf geeinigt habe, festzulegen, dass der Berufsorientierungsprozess spätestens in der 7. Klasse beginnen müsste. Es ginge hier auch immer um die Zusammenarbeit zwischen allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen.